

Werk

Titel: Geschichte der Mahlerey in Frankreich enthaltend

Jahr: 1805

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN310058619

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058619>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=310058619>

LOG Id: LOG_0028

LOG Titel: Charles Natoire

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN310058023

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058023>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Charles Natoire,

geb. 1700. gest. 1775.

Natoire war aus Nîmes, und wurde in seiner frühen Jugend in die Schule des F. le Moine nach Paris geschickt. Nachdem er im Jahr 1725 den großen Preis von der Akademie erhalten hatte, reiste er nach Italien, wo er zwar fleißig studierte, aber mehr seinem Naturell und Geschmack folgte, und im Ganzen die dortigen Anforderungen zu einer höhern Ausbildung nicht gehörig benutzte. Er kehrte hierauf nach Paris zurück, überreichte der Akademie ein Gemälde, die Venus, welche von dem Vulcan die Waffen für ihren Sohn Aeneas schmieden läßt, und fand eine Stelle unter ihre Mitglieder. Im Jahr 1752 wählte ihn der König zum Director der Französischen Malerakademie zu Rom, an die Stelle von F. de Troy, und machte ihn zum Ritter des heil. Michael. Diesen Posten bekleidete er bis an seinen Tod im Jahr 1775, worauf ihm sein berühmter Schüler Wien folgte, von dem bald die Rede seyn wird.

Die vorzüglichsten Stücke von Natoire werden in den Pallästen und Kirchen zu Paris aufbewahrt. Auch sieht man von ihm einige Sachen in der Capelle der Findelkinder, und in dem ehemaligen Hotel von Soubise die Fabel des Amor und der Psyche. Für die Fabrik der Gobelins verfertigte er ein Gemälde, Antonius und Cleopatra, und für die Kirche des heil. Ludwig der Franzosen zu Rom ein Deckenstück, die Canonisation Ludwigs IX von Frankreich. Allein sein bestes Werk bleibt unstreitig der heil. Sebastian, dem ein Engel einen Pfeil aus dem

dem Körper zieht; der Körper desselben ist gut gezeichnet, und das Colorit ist wahr. Ueberhaupt gehört *Natoire* zu den besten Zeichnern dieser Periode. Er hinterließ einige Schüler, wouunter sich vorzüglich *Pierre* hervorgethan hat, von dem wir bald reden werden. —

* * *

Nach demjenigen, was wir von den Künstlern dieses Zeitraums gesagt haben, wird man leicht einsehen können, daß sich die wenigen Spuren eines edlen Geschmacks, der zum Theil noch in *Jouvenets* Schule herrschte, immer mehr verloren und die Künste zur größten Tiefe hinabsanken. Zwar reisten noch viele junge Französische Künstler nach Italien, wo sie sich mit den erhabensten Schöpfungen eines *Raphael* und *Michel Angelo* bekannt machen konnten, allein ihre Verheißungen gingen nach ihrer Rückkehr nach Frankreich ohne bleibende Spur vorüber. Viele derselben mußten ihre Geisteswerke auf die Schwäche des Publikums berechnen, und ihren bessern Genius dieser allgemeinen Dirne zum Opfer bringen, um eine Liebkosung zu erschleichen. Der Sinn für alles Große, Edle und Schöne war erloschen, je greller die Farben, je schneidender die Contraste erschienen; desto mehr fanden die Malereien Beifall. Arabesken, leichte und spielende Producte einer regellosen Phantasie, Chinesische und Japanische Pagoden, *Magots* und ähnliche Spielereien ohne einen Funken von Geist, waren die Beschäftigung der damaligen Künstler c).

Was

c) Selbst *Voltaire* spottete über den damals herrschenden Geschmack in seinem *Temple du Goût*.

Fiorillo's Geschichte d. zeichn. Künste. B. III. Ha "Je

Was unstreitig am meisten dazu beitrug, den Verfall der Künste zu beschleunigen, war nicht nur der ungestüme Hang zur Veränderung und die einseitige im Französischen Nationalcharakter liegende Empfänglichkeit, sondern vorzüglich auch die Verdorbenheit des Hofes, der in allen Dingen das Vorbild war.

Der Regent, welcher nach Ludwigs XIV Tode an der Spitze der Geschäfte stand, erweckte zwar anfänglich eine schöne Hoffnung für die Zukunft, ließ sich aber in der Folge von dem schändlichen Abbé Dubois verführen, vernachlässigte die Regierung und fand nur an den Schwärmeren mit seinen Noués und an nächtlichen Orgien Vergnügen^{d)}. Zur Aufmunterung der Künste hat er wenig oder nichts gethan. Ludwig der Funfzehnte, der kurz vor dem Todesfall des Regenten (1723) seine Volljährigkeit erhalten hatte, war von der Natur mit keinen sonderlichen Anlagen des Geistes beschenkt, und verlor die wenigen guten Eigenschaften im Cirkel eines verdorbenen Hofes und durch seinen Umgang mit der Herzogin von Chateauroux und der berühmten Pompadour^{e)}. Nach dem Tode derselben, im Jahr 1764, wußte sich die Gräfin Dubarry des wollüstigen Monarchen und des Staatsruders zu bemächtigen. Die Palläste, welche der Monarch für diese

Favo^r

„Je couvrirai plafonds, voutes vouffures
 „ Par cent *magors* travaillés avec soin,
 „ D'une ponce ou deux pour être vûs de loïn.”

d) S. Louis quinze, par *Antoine Fantin - Desodoards*.
 T. I. p. 118. Paris. an 6. 8°.

e) S. die bekannte *Vie privée de Louis XV*; und die *Mémoires du Marechal de Richelieu*.

Favoritin erbauen ließ, wurden mit unzüchtigen Vorstellungen und den Bildern der frechsten Ausschweifung geschmückt. Eines der merkwürdigsten ist der sogenannte Pavillon de Lucienne, der ungeheure Summen kostete, und den bizarren Geschmack von *le Doux* f) mit den seltsamen Einfällen eines Freudenmädchens vereinigt. Die Zimmer desselben waren mit Asiatischer Ueppigkeit und mit Spiegeln verziert, von denen man das Stück auf 50000 Livres anschlug.

Als der Marquis von Chauvelin, ein Liebling des Königs, plötzlich starb, so hielt der Abt Beauvais eine kraftvolle Rede, worin er dem König unter dem Bilde des Salomo seine ausschweifende Lebensart schilderte. Allein die Höflinge, welche fürchteten, daß die Geistlichkeit, wie am Ende der Regierung Ludwigs XIV, zu sehr um sich greifen möchte, suchten den wohlthätigen Eindruck auszulöschen, und rissen den König zu neuen Vergnügungen nach Trianon, wo er den letzten Rest der Menschheit einbüßte, und an den Folgen des Umgangs mit einem jungen Bauermädchen starb.

Länger

f) *Le Doux*, bekannt durch sein großes, vor kurzem erschienes architectonisches Werk, wurde nach dem siebenjährigen Krieg als Pensionair nach Rom geschickt, und fand an der Madame du Barry eine eifrige Gönnerin. Das Schloß Lucienne legte den Grund zu seinem Glück; denn sie schenkte ihm viele Ländereyen in der Nachbarschaft desselben, bauete geschmackvolle Landhäuser, und verkaufte sie wieder um einen hohen Preis. Wie dem auch sey, so hat er einen bessern Geschmack in der Architectur auf die Bahn gebracht, und gehört, unerachtet seiner excentrischen Ideen, zu den besten Baumeistern unsers Jahrhunderts.

Länger als die Mahleren erhielt sich die Architectur in einem gewissen Glanz, wie die zahlreichen Gebäude beweisen, welche größtentheils unter der Aufsicht des Marquis von Martigny aufgeführt wurden. Die bedeutendsten sind: die Militärschule, ein Werk von Gabriel; der Platz Ludwigs XV bei Pont Tournant; die Kirche der heil. Genoveva, erbaut von Soufflot; die Kirche der heil. Magdalena, von Contant; der Springbrunnen an der Straße de Grenelle; das Findelhaus; die Schatzkammer von Nôtre Dame; das Portal der Kirche von St. Sulpice; der Palast von Bourbon, worin sich schon ein verdorbener Geschmack zeigt; die Fortsetzung des Louvre; die königliche Abtei von Posthammont; die Kirche des heil. Rochus, des heil. Ludwig am Louvre, das Opernhaus und zahllose Andre. Den Geschmack, worin diese Werke errichtet sind, lernt man am besten aus den architectonischen Schriften von Blondel und seinen Zeitgenossen kennen. So viel ist aber gewiß, daß die großen Landstraßen und Brücken, wenn ich die alten Römischen ausnehme, zu keiner Zeit und in keinem Reich so vortrefflich angelegt wurden, als unter der Regierung Ludwigs XV. in Frankreich. Endlich müssen wir auch gestehen, daß die Sculptur durch die Bemühungen eines Coustou, Bouchardon, Le Moine, Slog, Falconet und Pigalle eine edle Richtung erhielt.

Die Nachahmungssucht anderer Nationen, und die thörichte Vorliebe für das Französische, bewirkten, daß sich viele Französische Mahler, Bildhauer und Architecten in dieser Periode durch Europa zerstreueten und ihren verdorbenen Geschmack weiter verpflanzten. So begab sich la Mothe Gillet nach Petersburg;

le

le Grey nach Berlin; Jardin und Sally nach Copenhagen; Cuvilliers nach München; la Guepiere nach Stuttgart; Pigage nach Mannheim; Marquet nach Madrid; Petitot nach Parma; Hutin nach Dresden und Larchevêque nach Stockholm. Auch gingen die Mahler Torrein, Tocque, Lagrené und le Clerc nach Petersburg und Copenhagen. Unter allen Französischen Künstlern aber haben keine die größte Entartung der Mahlerey und ihren völligen Untergang so sehr beschleunigt, als Christophe Huet und François Boucher.

* * *

Christophe Huet († 1759) verpestete im eigentlichen Wortverstand die Palläste der Großen zu Paris. Er beschäftigte sich nur mit Arabesken, unkeuschen Vorstellungen und Chinesischen Figuren. Im Pallast Rohan, dessen Zimmer der Cardinal von Soubise auf das prächtigste einrichten ließ, zierte er die Decken mit Asiatischen Wunderbildern, und in einem ähnlichen Geschmack die Schlösser Plaisance, und vorzüglich Champs, das dem Herzog von la Vallière gehörte. In dem Versammlungsfaal dieses Schlosses stellte er spielende Chinesen und Chineserinnen, und an dem Platfond leichte Ornamente, Vögel und Insecten dar. Auch malte er in einem Cabinet daselbst Chinesische Hirten Blau in Blau. Es läßt sich jedoch von einem geläuterten Geschmack erwarten, daß jene Werke gegenwärtig nicht mehr existiren ^{g)}.

Franz:

g) S. *Voyage pittoresque des environs de Paris.*